



**29.01.2017**

**Harald Kluge**

**„Lass mich deine Schönheit sehen! 2. Teil“**

Und Mose sprach zum HERRN: Sieh, du sagst zu mir: Führe dieses Volk hinauf! Du aber hast mich nicht wissen lassen, wen du mit mir senden willst, und doch hast du selbst gesagt: Ich kenne dich mit Namen; auch hast du Gnade gefunden in meinen Augen. Wenn ich nun wirklich Gnade gefunden habe in deinen Augen, so lass mich deine Wege wissen, damit ich dich erkenne und Gnade finde in deinen Augen. Und bedenke, dass dieses Volk dein Volk ist.

Und er sprach: Mein Angesicht wird euch vorausgehen, und ich werde dir Ruhe verschaffen. Er aber sprach zu ihm: Wenn dein Angesicht uns nicht vorausgeht, dann führe uns nicht hinauf von hier. Woran soll man erkennen, dass ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, ich und dein Volk? Nicht daran, dass du mit uns gehst und dass wir so ausgezeichnet werden, ich und dein Volk, vor jedem Volk, das auf dem Erdboden ist? Und der HERR sprach zu Mose: Auch was du jetzt gesagt hast, will ich tun, denn du hast Gnade gefunden in meinen Augen, und ich kenne dich mit Namen. Da sprach er: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!

Er aber sprach: Ich selbst werde meine ganze Güte an dir vorüberziehen lassen und den Namen des HERRN vor dir ausrufen: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.

Und er sprach: Du kannst mein Angesicht nicht sehen, denn ein Mensch kann mich nicht sehen und am Leben bleiben. Dann sprach der HERR: Sieh, da ist ein Platz bei mir, stelle dich da auf den Felsen. Wenn nun meine Herrlichkeit vorüberzieht, will ich dich in den Felsspalt stellen und meine Hand über dich halten, solange ich vorüberziehe. Dann werde ich meine Hand wegziehen, und du wirst hinter mir her sehen. Mein Angesicht aber wird nicht zu sehen sein.

Exodus 33, 12-23

Mose hatte sein Volk zweimal hart bestraft. Er hatte das goldene Kälbchen genommen, es wieder eingeschmolzen, zu Staub zerreiben lassen und ins Trinkwasser ge-

streut. So haben die Hebräer erstmals Goldwasser schlürfen müssen, gezwungenermaßen.

Heute trinken es die Leute freiwillig. Als kolloidales Goldwasser werden diesem Gemisch in Esoterikkreisen heilende Eigenschaften zugeschrieben, von dem schon die alten Azteken und Maya gewusst haben sollen. Es gibt zweifelhafte Studien, nach denen kolloidales Gold eine fördernde und positive Wirkung auf die Konzentration, aufs Gedächtnis, das Nervensystem und bei depressiven Zuständen haben soll. Des Weiteren wurden in diesen Studien die Vorteile von kolloidalem Gold bei arthritischen Erkrankungen, Schmerzen und Entzündungen angeführt. Weniger esoterisch aber mehr dekadent: Blattgoldflocken im Champagner oder im Likör oder auf Sushiröllchen gelegt. Mit 300 EUR pro Gramm sind sie mit dabei. Die Idee dazu, Gold zu trinken oder die treulosen Hebräer essen zu lassen, das Patent hat eigentlich Mose, wenn es auch als Bestrafung gedacht gewesen ist.

Auch der zweite Akt zur Bestrafung der gotteslästerlichen Hebräer ist leider heute auch bekannt, wenn auch wesentlicher grausamer und weniger populär. Mose hatte sich nachdem er das Kalb eingeschmolzen, die Steintafeln mit Gottes Geboten zertrümmert hatte, am Lagereingang aufgestellt. „Wer noch zum Herrn gehört soll zu mir kommen!“ Er hatte die Leviten um sich geschart und ihnen einen der grausamsten göttlichen Befehle erteilt: „Legt eure Schwerter an, und geht durch das ganze Lager, von einem Ende zum anderen. Jeder soll seinen Bruder, seinen Freund oder seinen Verwandten töten!“ Das klingt ganz nach Boko Haram oder dem sogenannten „Islamischen Staat“. Und es ist eine der Stellen, die gern gegen die abrahamitischen Religionen angeführt werden, um an die grausamen Facetten des Gottes, an den geglaubt wird, zu erinnern. Nur, nicht Gott war grausam. Die Menschen dachten, Gott verlange nach brutalen Strafaktionen, wünsche sich Läuterung durch Schwert und Feuer. An dem Tag damals sollen 3.000 Männer hingeschlachtet worden sein. Ein fruchtbares Gemetzel im Flüchtlingslager am Berg Sinai.

Anschläge auf die Verwundbarsten und Ärmsten in ihrer großen Not kennen wir auch heute aus den Schlagzeilen. Erst vor 1 Woche an der syrisch-jordanischen Grenze kam es zu einem solchen Anschlag mit Todesopfern. Vor zwei Wochen schlugen Raketen der nigerianischen Luftwaffe in einem Flüchtlingslager ein und töteten Dutzende Menschen, als dort Helfer gerade Essen austeilten. „Flüchtlingslager in Nigeria versehentlich zerbombt.“, hieß es lapidar. Dann vor einem Jahr: Zwei Mädchen betreten ein Flüchtlingslager in der Stadt Dikwa im Norden Nigerias. Sie geben vor, auf der Flucht vor der islamistischen Terrorgruppe Boko Haram zu sein. Mit Hunderten anderen stellen sie sich bei der Essensausgabe an. Niemand merkt, dass sie unter ihren traditionellen Gewändern Sprengstoffgürtel tragen. Die Selbstmordattentäterinnen reißen an diesem Mittwoch mehr als 60 Menschen mit in den Tod.

All diese Attentate wurden von Menschen ausgeführt, die glaubten Gottes oder Allahs Stimme zu hören und Gottes oder Allahs Willen zu folgen. Wenn das Leben von Menschen auf der Flucht kaum etwas zählt, kommt es zu Grausamkeiten und es enthüllt sich die bösertige Fratze der menschlichen Bestie. Wie wir mit gerade diesen ärmsten und verletzlichsten Seelen und Körpern umgehen, zeigt wie human oder inhuman unsere Welt derzeit ist. Ich tue mir ehrlich schwer, auch in dem alten Text im Buch Exodus diese Strafaktion Gott zuzuschreiben. Eher ist es für mich ein weiteres Beispiel für Verirrungen, die Menschen im Glauben glauben verfolgen zu müssen.

Mose war ein Extremist, gewaltbereit und brutal und ich denke, deshalb bricht er auch kurz darauf zusammen. Er kommt endlich zur Besinnung. Mose geht zum Herrn zurück und sagt: „Ach, dieses Volk hat eine schwere Sünde begangen! Einen Gott aus Gold haben sie sich gemacht! Bitte vergib ihnen! Wenn du ihnen aber nicht vergeben willst, dann streich auch mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast.“ Gott soll zu Mose gesagt haben: „Nein, es reicht vorerst. Ich streiche nur aus meinem Buch (des Lebens), der gegen mich sündigt. Und nun geh wieder! Führe das Volk in das Land, von dem ich gesprochen habe!“ Zum Drüberstreuen soll Gott noch eine kleine Seuche

unter den Hebräern bewirkt haben. Damit war diese grässliche Strafaktion vorerst einmal beendet. Und es folgt der wesentlich angenehmere Teil.

Mose stellt außerhalb des Lagers ein Zelt auf, ein Zelt der Begegnung. In dieses konnten alle Männer des Lagers gehen, um mit Gott ihre Anliegen, ihre Gefühlswelten zu besprechen. Es war ein therapeutischer Ort, ein Ort der Heilung für die traumatisierten und erschöpften Seelen. Was sich alles in diesen Männern aufgestaut haben musste? Die Flucht aus Ägypten lag schon länger zurück. Viele hatten Angehörige und Freunde verloren, ihr Hab und Gut zurücklassen müssen, ihre Heimat Ägypten, das Land, in dem sie alle aufgewachsen waren. Hier auch der Flucht durch die wüsten Gegenden gab es Hunger und Tod, Hoffnungslosigkeit und große Not. Mose hatte sie bis hierher geführt und ihren Gott konnten sie jedoch kaum noch fühlen. Also gingen sie jetzt einzeln zum Zelt der Begegnung, um ihrem Gott wieder näher zu kommen. Gott war nicht länger nur fern, im Wolkenhimmel, in Feuersäulen, im Donner und Blitz. Erstmals vielleicht in ihrem Leben haben sie das Gefühl: Gott hört ihnen zu. Gott geht auf sie ein. Gott ist ihnen nah und es geht Gott nah, was sie erdrückt.

Nach langer Durststrecke, nach langer Auszeit wieder mit Gott ins Gespräch zu kommen ist eine wunderbare Erfahrung. Erstmals nach Wochen oder Monaten oder Jahren zu beten, nach Worten zu suchen, nach der Haltung zu suchen, ist ein beglückendes Erlebnis. Wenn auch nicht immer leicht. Obwohl es uns Gott extrem leicht macht. „Ruf mich an in deiner Not!“ Auch Mose ging ins Zelt der Begegnung und nimmt sich gegenüber Gott gleichmal viel heraus.

„Und Mose sprach zum HERRN: Sieh, du sagst zu mir: Führe dieses Volk hinauf! ...

Wenn ich nun wirklich Gnade gefunden habe in deinen Augen, so lass mich deine Wege wissen, damit ich dich erkenne und Gnade finde in deinen Augen. Und bedenke, dass dieses Volk dein Volk ist.“

Du hast dir dieses Volk auserwählt, hast ihm alles Mögliche und scheinbar Unmögliches, das Blaue vom Himmel versprochen ... also kümmere dich gefälligst um dieses

Volk! Mose durfte so sprechen – fast schon respektlos. Wie rede ich mit meinem Gott? Gott jedenfalls geht darauf ein: „Und er sprach: Mein Angesicht wird euch vorausgehen, und ich werde dir Ruhe verschaffen.“ Es wirkt fast so, als wolle Gott den lästigen Mose schnell mal loswerden. „Komm zur Ruhe, guter Mose!“ Ich gehe euch voraus.

Mose gibt sich aber nicht zufrieden und setzt nach: „Wenn dein Angesicht uns nicht vorausgeht, dann führe uns nicht hinauf von hier. Woran soll man erkennen, dass ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, ich und dein Volk? Nicht daran, dass du mit uns gehst und dass wir so ausgezeichnet werden, ich und dein Volk, vor jedem Volk, das auf dem Erdboden ist?“ Mose glaubt der Ansage Gottes nicht so ganz – du sagst zwar, du gehst uns voraus, aber wenn du uns nicht vorausgehst, dann schicke uns auch nicht auf diese gefährliche Reise. Lässt du uns im Stiche oder willst du uns auf der Reise begleiten? Es passiert so viel, dass mich an Gottes guter Führung zweifeln lässt. Und das erwählte Gottesvolk hat hier im Laufe der Geschichte immer wieder gute Gründe gehabt, an Gottes Güte zu verzweifeln. Erst vor zwei Tagen wurde der Denktag an die Befreiung von Auschwitz vor 72 Jahren begangen.

Gerade in unserer Zeit muss an diese scheußliche Geschichte erinnert werden, weil man nicht vergessen darf, wohin Menschenverachtung, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Populismus geführt haben. Gott verspricht Mose damals: „Auch was du jetzt gesagt hast, will ich tun, denn du hast Gnade gefunden in meinen Augen, und ich kenne dich mit Namen.“ Aber Mose wird keck und fordert: „Lass mich deine Herrlichkeit sehen!“ Manche jüdische Ausleger meinen hier passe besser der Begriff: Lass mich deine Erscheinung sehen! Erscheine! Lass mich deine Schönheit sehen, deine Güte! Es geht darum, dass Gott sich in der Beziehung zu uns Menschen zeigt. Mit seiner Erscheinung ist gemeint, wo Gott uns nahe kommt, wo Gott sich finden lässt, sich in meinem Leben als anwesend erweist.

Gottes Schönheit sehen, die Pracht, die Herrlichkeit, die Grazie, die Majestät, die Schwere. Gottes Herrlichkeit bekommt er nicht zu sehen. Aber Gott macht ein Gegen-

angebot. „Ich selbst werde meine ganze Güte an dir vorüberziehen lassen und den Namen des HERRN vor dir ausrufen: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“

Gottes Güte, seine Vergebungsbereitschaft, seine freundliche Seite will Gott an Mose vorüberziehen lassen. Im Zelt der Begegnung außerhalb des Lagers hat Mose mit Gott gesprochen wie mit einem Freund, als säßen sie sich gerade von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Wie im Stammbeisl bei einem kühlen Bier oder bei grünem Tee im Kaffeehaus sprechen sich Gott und Mose aus.

Nur gilt: „Du kannst mein Angesicht nicht sehen, denn ein Mensch kann mich nicht sehen und am Leben bleiben.“ Ein Mensch kann mich nicht sehen. Es übersteigt unseren Verstand, es überfordert schlussendlich all unser Vorstellungsvermögen. Wer sich von ihnen schon einmal mit den großen Welttheorien auseinandergesetzt hat – einen Eindruck liefert die Ausstellung im Naturhistorischen Museum – wer sich in diese Theorien zur Entstehung, Entwicklung und dem Ende unseres Universums vertieft, merkt, da gibt es Grenzen beim Verstehen. Es lässt sich in den mathematischen Gleichungen ein wenig erfassen, aber verständlich, nachvollziehbar ist es für mich als Durchschnittsbürger nicht mehr. Faszinierend sind die Welttheorien der Teilchenphysik schon. Wunderbar, märchenhaft, aber mir dreht sich dann schon bald mal der Kopf. Gott ist noch ein paar Kategorien drüber anzusiedeln und als solches können wir nicht von Gott oder über Gott reden. Und doch versuchen und müssen wir es als Menschen, um nicht wie Quäker im Schweigen allein zu verharren. „Gott selbst bietet Mose an: Schau, da ist ein Platz bei mir, stelle dich da auf den Felsen. Wenn nun meine Herrlichkeit vorüberzieht, will ich dich in den Felsspalt stellen und meine Hand über dich halten, solange ich vorüberziehe. Dann werde ich meine Hand wegziehen, und du wirst hinter mir her sehen. Mein Angesicht aber wird nicht zu sehen sein.“

Im Rückblick mag uns manches im Leben, das uns geschieht doch als gute Fügung erscheinen. Manches bleibt uns unser Leben lang rätselhaft, mit vielem kämpfen wir

unser Leben lang. Als Jesus Wasser in Wein verwandelt und die Hochzeit seines Freundes rettet, fangen die Menschen rund um ihn herum an, zu glauben. Jesus offenbart seine Herrlichkeit und schon keimt der Glaube in den Menschen. Sie lassen sich auf die gemeinsame Reise mit Jesus ein. Sie folgen ihm, hängen ihm an den Lippen, nehmen gierig alle seine Worte auf, möchten ihm nahe sein und erleben einen tiefen Sinn in ihrem Leben, wie sie es zuvor nicht kannten. Auch in Mose werden neue Kräfte geweckt. Er kann sein Volk den letzten Weg begleiten. Für die letzte Etappe ins neue Land hat er von nun an die Kraft.